Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 59 (1984)

Heft: 5

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Ich lebe nur fürs Skifahren...

Offenbar ist es leichter, eine olympische Goldmedaille um den Hals gehängt zu bekommen, als sich ein einigermassen akzeptables staatsbürgerliches Wissen zu erwerben. Solche Erkenntnis drängte sich auf, wenn man im «Blick» vom 20. Februar 1984 Walter Martis Porträt des schweizerischen Olympiasiegers Max Julen gelesen und betrachtet hat. Unter der Überschrift «Ich lebe nur fürs Skifahren und glaube an Gott» hat der sympathische, 23jährige Spitzensportler aus dem Wallis Sätze von sich gegeben, die hoffentlich nur für hochdotierte Sportprofis, nicht aber für die Mehrheit unserer Jugend charakteristisch sind. Zu Max Julens Gunsten hätte eigentlich nur gesprochen, wenn er dem «Blick» sofort widersprochen hätte. Das hat er freilich nicht getan, und deshalb müssen wir als bare Münze nehmen, was er dem Journalisten in Sarajevo anvertraut hat.

Dass Spitzensportler hart trainieren und vielem entsagen müssen, ist eine Binsenwahrheit. Auch dem Julen Max wird es nicht anders ergehen. Für ihn verengt sich sein physisches und geistiges Umfeld wohl auf das eng bemessene Gebiet, das einem Skiabfahrtsrenner zukommt: Ski, Skistöcke, Skischuhe, Skidress, Skiwachs, Piste und Hundertstelsekunden. Da bleibt nicht viel Zeit übrig, um etwas anderes zu tun und etwas anderes zu denken. Was dabei auf der Strecke bleibt, ist jenes Stück Bildung, das eigentlich auch bei einem jugendlichen Top-Athleten als Staats- und Stimmbürger vorausgesetzt werden müsste. Und das ist schade – doppelt schade, weil ein solcher Spitzensportler, der zu olympischen Ehren gekommen ist, zumindest für seine Generation als Vorbild akzeptiert wird.

Was hat er denn dem Walter Marti gesagt, der gutaussehende, vielumschwärmte Max Julen? «Ich kenne jetzt wenigstens zwei Bundesräte: Egli und Schlumpf. Die beiden haben mir nach dem Sieg im Riesenslalom ein Telegramm geschickt.» Da haben wir ja noch Glück gehabt: Jetzt weiss unser Sportidol wenigstens, dass es in der Schweiz einen Bundesrat gibt. Zwei Mitglieder kennt er nun, und die Namen der anderen fünf wird er vielleicht auch noch erfahren! Glückwünsche aus Bern würden dem Skistar mehr sagen als die Politik, die im Bundeshaus gemacht wird, fügt Walter Marti erläuternd hinzu und lässt dann Julen wieder selber sprechen: «Ich kann mit der eidgenössischen Politik nichts anfangen, da ich mich in erster Linie als Walliser und erst dann als Schweizer fühle.» Da wundere ich mich eigentlich, dass in Sarajevo bei der Siegerehrung anstelle der Schweizer- nicht die Walliserfahne gehisst worden ist; statt die Nationalhymne zu spielen, hätte man sich mit einem kühlen Fendant zuprosten können.

«Max wusste nicht, wer Andropow war», das war dem «Blick» sogar eine Schlagzeile wert. Immerhin, das Gleichgewicht ist wieder hergestellt: Wenn er schon die Namen der Bundesräte nicht kennt (bis auf zwei), dann braucht er auch nicht zu wissen, wie der verstorbene Kremlboss hiess.

Aber auch vom Militär hält Max Julen nicht viel, weiss der Reporter zu berichten. Hat man etwas anderes erwartet? Immerhin, er werde aber im Sommer die fünfwöchige HD RS trotzdem, ohne zu murren, absolvieren. Zweimal habe ich den Satz lesen müssen: HD! Nichts gegen den HD. Aber ein Spitzensportler, ein Olympiasieger im Riesenslalom, ein athletischer Superstar – und «nur» HD? Wie soll man das auf einen Nenner bringen? Und wie steht es mit den Assen in anderen Sportarten? Sind die etwa auch im HD eingeteilt? Das würde wohl nicht nur mich interessieren, zu erfahren, welches Bild uns da vorgesetzt wird. Ich hoffe jedenfalls nicht, dass die sportlichen Aushängeschilder der Nation vom EDM so gefördert bzw entlastet werden, dass man sie einfach zu HD erklärt.

Überhaupt, so lässt sich der «Blick» vernehmen, sei das Militär in Julens Augen die überflüssigste Sache der Welt, und messerscharf folgert der Olympionike: «Wenn es einmal zum grossen Knall kommt, kämpfen ohnehin nicht Armeen gegeneinander. Dann kommt es wohl leider zum Atomkrieg.»

«Wer Olympiasieger werden will, kann seine Gedanken nicht überall haben.» Das erkannte Max Julen schon früh. Er konzentrierte sich deshalb nur aufs Skifahren – und hatte Erfolg damit. «Übrige Interessen mussten hinten anstehen», sagte «Blick» als Einleitung zu seinem Julen-Porträt.

Mir scheint, die übrigen Interessen stehen nicht hinten an – sie sind buchstäblich auf der Strecke geblieben.

Ernst Herzig

PS
Einen Lichtblick hat die triste Geschichte: In den Sportnationen des Ostens werden die olympischen Medaillen von Berufsoffizieren gewonnen – bei uns ist dafür ein HD noch allemal gut genug.